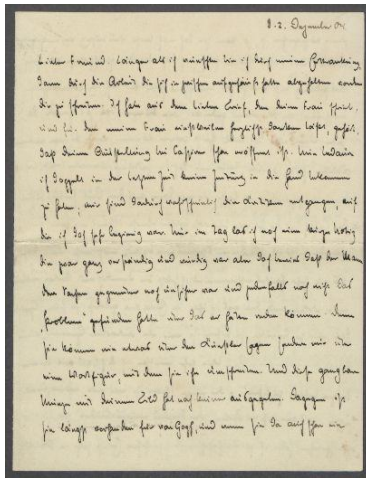


## Brief von Hermann Schmitt an Georg Kolbe



Samlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Hermann Schmitt
Adressat*in	Georg Kolbe
Erwähnte Personen	Ludwig Schnorr von Carolsfeld Leonore Kolbe Paul Cassirer Otto Hettner Alfred Mombert
Datierung	02.12.1904
Umfang	1 Brief, 1 Blatt mit Briefumschlag
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe
Inventarnummer	GK.372.2_006
Transkript	vorhanden
Datensatz in Kalliope	3379872
Rechte	Public Domain Mark 1.0

**Inhaltsangabe**

Teil eines umfangreichen Briefwechsels zwischen Kolbe und seinem Freund und Förderer Hermann Schmitt, tätig im Sächsischen Kultusministerium. Die Gegenbriefe von Georg Kolbe an die Familie Hermann Schmitt (Laufzeit 1901 -1925) wurden dem Georg Kolbe Museum 2002 von der Enkelin geschenkt. Als Teil des angereicherten Nachlasses (AN) wurde sie gesondert unter der Signatur GK.616 aufgenommen.

**Transkription**

D.[Dresden] 2. Dezember 04.

Lieber Freund. Länger als ich wünschte bin ich durch meine Erkrankung,  
dann durch die Arbeit, die sich inzwischen aufgehäuft hatte,  
abgehalten worden,

Dir zu schreiben. Ich habe aus dem lieben Brief, den Deine Frau schrieb,

und für den meine Frau einstweilen herzlichst danken läßt, gehört,  
daß Deine Ausstellung bei Cassirer<sup>(1)</sup> schon eröffnet ist. Mein Bedauern

ist doppelt, in der letzten Zeit keine Zeitung in die Hand bekommen

zu haben; mir sind dadurch wahrscheinlich die Kritiken entgangen,  
auf

die ich doch sehr begierig war. Nur im Tag<sup>(2)</sup> las ich noch eine  
kürzere Notiz,  
die zwar ganz verständig und würdig war, aber doch bewies, daß  
der Mann  
den Sachen gegenüber noch unsicher war und jedenfalls noch nicht  
das

„Problem“ gefunden hatte, über das er hätte reden können. Denn  
sie können nie etwas über den Künstler sagen, sondern nur über  
eine Wortfigur, mit dem [der] sie ihn umschreiben. Und diese  
gangbare

Münze mit Deinem Bild hat noch keiner ausgegraben. Dagegen ist  
sie längst vorhanden für van Gogh, und wenn sie da auch schon  
ein

Seite 2

wenig abgegriffen ist, so kann sie doch noch leise und lustig  
weitergegeben

werden. Aus diesem Grunde fürchte ich, daß Dir die gleichzeitige  
van Gogh-

Ausstellung nichts genützt hat; wenigstens hatte der Dich im  
Lokalanzeiger

entschieden an die Wand gedrückt. Wie dumm das ist! Gerade da  
hätte einer nun doch mal Geist zeigen können. Wenn Du von  
anderen

Kritiken hörst, so bitte, teile mir doch die Zeitungsnummern mit, in  
denen sie sich finden. Ich lasse sie mir dann auf dem Amt  
heraussuchen. –

Der Besuch bei Dir hat mir sehr wohl gethan, obwohl ich mich ein  
paar mal

vor Dir geschämt habe, Deiner Schaffensfreudigkeit muß wohl mein  
Dasein

als ein sehr faules erscheinen und ich bin unendlich weit davon  
entfernt,

mein Wollen mit dem, was ich thue, in Einklang gebracht zu  
haben. Gerade

das mir zu Gemüthe zu führen, ist mir ein wertvoller Gewinn, wenn  
ich mit Dir zusammen bin. Wie sehr wünschte ich, Dich bald aus  
Deinen

Sorgen befreit zu sehen! – Der junge Schnorr<sup>(3)</sup> ist, wie mir meine  
Frau

sagte, noch gar nicht in Berlin. Den Freund meines Bruders, von  
dem

wir sprachen, hoffe ich, zu Weihnachten hier zu sehen. Er ist jetzt  
in Karls-

Seite 3

ruhe.

Im Moment kommt Deine Karte, leider wieder mit der negativen Nachricht. Vielen Dank für Eure Grüße. Daß Nora<sup>(4)</sup> das Buch mag, freut mich, der Text geht sie ja Gott sei Dank noch nichts an; ihn finde ich zum Teil ganz unsinnig, nicht naiv, sondern sentimental, und noch dazu Mom-  
bert<sup>(5)</sup>sche Sentiments. Ich kann mir nicht vorstellen, wie ein Kind aussähe,  
das sowas möchte.

Dein Urteil über Hettner<sup>(6)</sup> ist sehr richtig. Er wird wohl auch ganz aufs  
Bildhauern jetzt wenigstens verzichten. Trotzdem gefällt mir vieles an  
dem Bogenschützen außerordentlich. Er spielt nur aber hier auf einem  
Instrument, das er nicht beherrscht, die paar groben Geschichten wie  
die Brust oder das rechte Bein bringen mich nicht so sehr zu der  
von Dir ausgesprochenen Überzeugung als die gequälten  
Detailversuche.

Übrigens hat er mir in seinem letzten Brief versprochen, nach Berlin über-  
zusiedeln. Und das sofort. Darüber bin ich froh. Traurig dagegen bin  
ich, daß er die Frau, von der ich Dir erzählte, heiraten will. Er hat sie

Seite 4

offenbar sehr lieb und dafür wird er ja seinen tieferen Grund haben. Aber  
seine Zukunft wird dadurch sehr sorgenvoll, und das zu ertragen erscheint  
er mir weniger geeignet als sonst was. Er wird nun wahrscheinlich im Dezember schon nach Berlin kommen, um zu mieten. Seine Ehegeschichte  
bitte ich, weiter ganz geheim zu halten. Ich habe mit niemanden darüber ge-  
sprochen als mit Dir und meiner Frau. –

Viele herzliche Grüße von uns beiden.

Hermann Schmitt.

**Anmerkungen**

(1) Cassirer, Paul (21.2.1871 Görlitz – 7.1.1926, Berlin), Galerist,

Verleger  
<http://d-nb.info/gnd/118870645>

- (2) „Der Tag“ , illustrierte Tageszeitung in Berlin (1901-1934). Arthur Seemann (30.11.1861, Reudnitz bei Leipzig – 23.12.1925 Meran) übernahm 1899 den Verlag seines Vaters Ernst Arthur Seemann. Herausgeber der Zeitschrift für bildende Kunst, in der 1904 ein wichtiger Beitrag von Hermann Schmitt über den jungen Kolbe erschien
- (3) Schnorr von Carolsfeld, Ludwig (22.9.1877, Dresden – 8.5.1945, Berlin), Kunsthistoriker und Fotograf von Kolbes Werken  
<http://d-nb.info/gnd/116849053>
- (4) Leonore, Tochter Georg Kolbes (19.11.1902, Leipzig – 28.06.1981, Berlin)
- (5) Mombert, Alfred (6.2.1872, Karlsruhe – 8. 4. 1942, Winterthur/ Schweiz), Schriftsteller und Lyriker  
<http://d-nb.info/gnd/118583417>
- (6) Hettner, (Hermann) Otto (27.1.1875, Dresden – 19.4.1931, ebd.), Maler und Bildhauer  
<http://d-nb.info/gnd/116779276>